

Enorm viel Potenzial im Mikrokosmos Ostviertel

Auswertung des Projekts „Boje“ widerlegt Klischees. Beste Noten für Unterstützung durch Kitas, aber die Arge gerügt. „Zu kurze Laufzeit.“

VON MISCHA WYBORIS

Aachen. Der Stadtteil Ost – ein „Türkenviertel“, in dem keine Studenten wohnen, dafür aber viele junge Eltern, die mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert sind. Richtig? – „Falsch!“, sagt Professor Barbara Krause mit Nachdruck. Mit ihren Kollegen hat die Politikwissenschaftlerin der Katholischen Hochschule (KH) das im Oktober vergangenen Jahres ausgelassene Projekt „Boje“ (Beratung und Orientierung für junge Eltern in Aachen-Ost) unter die Lupe genommen – und dabei mit gängigen Vorurteilen aufgeräumt. „Unsere Zielgruppe war viel kleiner als gedacht“, erklärt Krause, dass junge Eltern zwischen 15 und 27 Jahren keineswegs im großen Ausmaß den Stadtteil bevölkern. Es habe sich aber gezeigt, dass die „Boje“-Angebote zur Un-

terstützung beim Lebens- und Familienalltag sowie bei der Eingliederung in den Arbeitsmarkt indes „auf große Nachfrage bei anderen Gruppen in Aachen-Ost“ gestoßen seien – und diese Gemeinschaft umfasst laut Krause nicht nur türkische Bürger, sondern viele unterschiedlicher Herkunft.

„Das Ostviertel ist ein Mikrokosmos der deutschen Gesellschaft: bunt und heterogen. Familie, ein Haus im Grünen, ein sicherer Job – die Wertvorstellungen und Lebensanschauungen unterscheiden sich hier nicht von denen der Gesamtbevölkerung“, fasst Krause zusammen.

Zu Beginn der Initiative „an die Zielgruppe der jungen Eltern heranzukommen und sie zu überzeugen, war wahnsinnig aufwendig“, sagt Elke Ariens, Projekt-Managerin vom städtischen Amt für Wirtschaftsförderung. Nicht zuletzt auch deshalb, weil mit dem Begriff der „Beratung“ nur die we-

nigsten etwas hätten anfangen können. „Hilfe bei persönlichen Problemen holen sich die Menschen bei den Leuten, zu denen sie Vertrauen haben“, erklärt Krause. Dazu gehörten neben Familie und Freunden auch die Erzieher und Erzieherinnen der Kitas im Viertel.

„Ganz miserable Noten bekam dagegen die Arge“, weiß Krause. Von Pontius zu Pilatus sei man geschickt worden, und viele Sachbearbeiter hätten nicht richtig zugehört, gibt die Professorin die Beschwerden der Projektteilnehmer wieder. „Das brach so aus den Leuten heraus. Die Fall-Manager scheinen so überlastet zu sein, dass sie kaum richtig auf die Menschen eingehen können.“

Eine weitere Erkenntnis der Studie: Nicht wenige Studenten wohnen in Aachen-Ost, und auch bei den Migranten habe das Viertel viele „Kompetenzen und Ressour-

cen“, wie Krause es nennt. Nur wüssten viele nicht, wie sie ausländische Abschlüsse in hiesige umwandeln könnten – oder die deutsche Bürokratie verhindere dies.

200 000 Euro investiert

„In der Schlussphase waren wir endlich so weit, dass das Projekt hätte starten können“, beschreibt Krause die langwierige Vorbereitungszeit. „Kurzfristige Projekte, wie sie die Politik so gern bevorzugt, sind schlichtweg nicht zielführend.“ Rund 200 000 Euro für ein 15-monatiges Projekt, das erst ganz zum Schluss ins Rollen kam: „Das war kein rausgeworfenes Geld, denn wir konnten jedem Einzelnen weiterhelfen“, ist Ariens überzeugt. Und fügt hinzu: „Ohne diesen langen Vorlauf hätten wir allerdings viel bessere Ergebnisse erzielen können.“

Die Boje – gerade fest verankert, und schon wieder verschwunden

Das Projekt zur Beratung und Orientierung für junge Eltern in Aachen-Ost ist nach 15-monatiger Dauer im September vergangenen Jahres ausgelaufen. 88 Prozent der 204 000 Euro teuren Maßnahme wurden vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales, vom Bundesverkehrsministerium und vom Europäischen Sozialfonds gefördert.

Insgesamt haben zehn Teilnehmer

den Weg zurück in die Schule, ins Studium oder in den Arbeitsmarkt gefunden. 460 Mal haben die Teilnehmer Kurse und Beratungsangebote wahrgenommen – Mehrfachbesuche eingerechnet. Zudem gab es 55 Qualifizierungsmaßnahmen – allerdings mit je nur sechs Teilnehmern und geringer Laufzeit.

Rund 2000 Bürger in Aachen-Ost sind zwischen 15 und 27 Jahren alt.

Aus einer Stichprobe von 500 Menschen aus dieser Zielgruppe haben 109 an der Befragung der KH zur Auswertung von „Boje“ teilgenommen.

Projektpartner waren die Stadt Aachen, die Gesellschaft für Arbeit und Weiterbildung AG, das EEB Nordrhein, die Diakonie, die Werkstatt der Kulturen und das Zentrum für Familien.

Al Gore in den Klassenzimmern

Beim Comenius-Projekt konzipieren Schüler Umweltschutzkonzepte

Burtscheid. Zehn Tonnen Kohlendioxid, auch bekannt als CO₂, pustet der Durchschnittsdeutsche jedes Jahr in die Atmosphäre. Die Schüler des Einhard-Gymnasiums liegen im Schnitt bei elf Tonnen. Das haben sie bereits zum Auftakt ihres Comenius-Projekts herausgefunden. Gemeinsam mit Schülern aus Partnerschulen in Lüttich, Luxemburg und Saarouis in Saarland ermittelten sie im Internet ihren persönlichen Ausstoß etwa durch Konsum, Heizung, Urlaubsreisen und Autofahrten.

68 Schüler, davon 15 vom Einhard-Gymnasium, waren zur zweitägigen Auftaktveranstaltung des zwei Jahre dauernden Kooperationsprojekts gekommen. Hier lernten sich die Schüler, allesamt aus der Mittelstufe, und Lehrvertreter kennen. Gesprochen wurde Deutsch, Französisch und Englisch. „Wir reden nicht nur über die moralischen Aspekte des Klimawandels und der Energieverschwendung“, sagte der 14-jährige Nicolas Bildsdorfer. „Wir wollen auch Lösungen erarbeiten, wie wir konkret hier an der Schule und privat Energie sparen können: Radio aus, Licht aus, mehr Fahrrad fahren zum Beispiel.“ Seine Projektmitarbeiter und ihn hat es überrascht und schockiert, wie groß mittlerweile der Handlungsbedarf beim weltweiten CO₂-Ausstoß ist: „Wir müssen das auf zwei Tonnen pro Kopf senken – also um 80 Prozent.“

Das Programm bestand aber nicht nur aus Gruppenarbeit: Ge-

meinsam sahen sich die Schüler Ausschnitte des Films „Eine unbequeme Wahrheit“ von Al Gore auf Englisch an und referierten anschließend darüber. Als Gastdozent begrüßten sie Professor Christoph Schneider von der RWTH zu einem Vortrag über Erderwärmung.

In den kommenden zwei Jahren werden die Schüler nun zusammen zum Thema „Klimawandel – wir arbeiten daran!“ kooperieren. Im Mai werden die Teilnehmer

vom Einhard-Gymnasium für zwei Tage nach Saarouis fahren.

Das Comenius-Projekt ist ein EU-Programm, an dem das Einhard-Gymnasium bereits seit zwölf Jahren beteiligt ist. Ziel der teilnehmenden Schulen ist es, sowohl den Europagedanken als auch die Mobilität von Lehrern und Schülern innerhalb der Europäischen Union zu fördern. Namensgeber ist Johann Amos Comenius, einer der bedeutendsten Pädagogen des 17. Jahrhunderts. (ju)

DREI FRAGEN AN



► MARION KÄPPLER
Projektverantwortliche

Welche Erwartungen haben Sie an das Projekt?

Käppler: Die Schüler haben ja jetzt zwei Tage gemeinsam gearbeitet, und da erwarte ich schon, dass sie die klimatischen Zusammenhänge auch erkennen – und dass sie auch überlegen: Was kann ich persönlich gegen diesen Klimawandel tun?

Ist die Arbeit bei den Schülern auf fruchtbaren Boden gefallen?

Käppler: Wir waren sehr positiv überrascht. Aus allen Partnerschulen waren ja Schüler in den

einzelnen Arbeitsgruppen vertreten. Und alle haben sehr gute und präzise Ergebnisse vorgetragen, so dass ich sicher bin, dass nach den zwei Jahren zum Thema Klimaschutz jeder Beteiligte sein Quäntchen beitragen kann und wird.

Was für persönliche Konsequenzen werden Sie aus den Erkenntnissen ziehen?

Käppler: Ich bin durch eine frühere Fortbildung zu dem Thema schon etwas vorgeprägt und versuche natürlich, ein gutes Vorbild zu sein. Wenn ich mich mit der Problematik beschäftige, werde ich aber auch selbst immer wieder nachdenklich. Und immer wieder nehme ich mir dann auch vor, noch mehr in Richtung Klimaschutz zu handeln.



„Liebe, Lust und Rost“: Valentinstag in der Citykirche

Am 14. Februar ist Valentinstag, der Festtag der Liebenden. Rote Rosen und Geschenke gehören schon lange dazu, doch seit einigen Jahren zieht es immer mehr Verliebte und Paare zu diesem Datum auch in die Kirche. Sie suchen Kräftigung und Segen für ihre Liebe. Zum 8. Mal lädt deshalb die Citykirche St. Nikolaus – hier

Armin Drack (von links), Maria Pirch und Patrick Wirges – am Valentinstag zu einer Spirituellen Feier ein. „Es sind Feste voll Intensität und Gefühl“, sagt Patrick Wirges vom Team der Citykirche. In diesem Jahr steht die Valentinsfeier unter dem Motto „Liebe, Lust und Rost“. Die ökumenische Valentinsfeier wird

mitgestaltet von Gemeindefereferentin Maria Pirch und Pfarrer Olaf Poppen, für den musikalischen Rahmen sorgt Daniel Pongratz am Synthesizer. Sie beginnt am 14. Februar um 20 Uhr der Aachener Citykirche St. Niklaus, Fußgängerzone Großkölnstraße, und dauert etwa eine Stunde. Foto: Michael Jaspers

Grüne Lunge einfach „plattgemacht“?

Anwohner kritisiert „Kahlschlag“ am Brander Markt. Kanadische Eiche weg.

VON GÜNTHER SANDER

Brand. Wird die „Grüne Lunge“ im Schatten von St. Donatus und rund um den Brander Markt kontinuierlich „plattgemacht“? Diesen Verdacht hegt Anwohner Johannes Eike Laloire: „Das war einmal ein lauschiger Park, hier stolperte man über Igel“, erinnert er sich im AZ-Gespräch. Damit sei es längst vorbei, von Jahr zu Jahr werde die Situation schlimmer. „Bei der ‚Bestandspflege‘ leistet die Motorsäge ganze Arbeit, Buschwerk und Kleingehölz werden radikal heruntergeschnitten, man hat freien Durchblick bis zur Trierer Straße“, kritisiert Laloire. Maßlos verärgert

ist er über die Fällung einer kanadischen Eiche mit einem Durchmesser von 50 Zentimetern. Dabei sei der Baum gesund gewesen: „Das habe ich an der Baumscheibe feststellen können“, sagt Laloire.

Die Verwaltung dagegen weist die Vorwürfe zurück. Detlef Sambale, Abteilungsleiter Grün- und Flächenpflege, sagt: „Die Notwendigkeit einer Baumfällung ist für Laien nicht erkennbar.“ Gründe seien Fäulnis im Baum und abgestorbenes Gewebe. „Übrigens sind Eichen geschützt, die hätten wir ohne Grund niemals gefällt“, fügt er hinzu. Nach einer ersten Diagnose gebe es grundsätzlich eine Absprache mit dem Fachbereich

Umwelt, der allein könne die Befreiung von der Baumschutzsatzung aussprechen und grünes Licht erteilen.

Wenn ein Baum – auch etwa durch Sturmschäden oder Ausbruch der Krone – gefährdet sei, müsse die Sicherheit der Bürger Vorrang haben. „In Brand gibt es keine Tendenz, einfach so mal Bäume zu fällen“, betont auch Bezirksamtsleiterin Marianne Krott. Im Gegenteil, der grüne Charakter im Herzen Brands solle – auch im Zusammenhang mit den neuen Plänen zur Umgestaltung des Stadtteils – erhalten bleiben. Darauf lege auch die Bezirksvertretung großen Wert.



Praxisorientiertes Projekt: In der Kooperation mit Partnerschulen erarbeiteten die Schülerinnen und Schüler konkrete Vorschläge zum Umweltschutz. Fotos: Andreas Schmitter

RC Zugvogel stimmt sich auf Jubiläum ein

Präsident Guido Diefenthal im Amt bestätigt. Radsport-Ausstellung und Nostalgie-Party geplant.

Aachen. 100 Jahre RC Zugvogel: Das laufende Jubiläumsjahr des Aachener Radsportclubs begann mit der Jahreshauptversammlung und einem Ausblick auf viele sportliche und gesellschaftliche Aktivitäten.

Präsident Guido Diefenthal, der später im Amt bestätigt werden sollte, stimmte sie mit einem Überblick auf das Festjahr ein: „Wir werden unser Jubiläum zu den verschiedensten Anlässen zu feiern.“ Eckpunkte der vielen Aktivitäten seien eine kleine Radsport-Ausstellung, die Herausgabe einer Chronik, eine große Nostalgie-Party sowie die Teilnahme von Zugvogel-Rennfahrern an der Rad-

Weltmeisterschaft in St. Johann. Vor dem Traditionsrennen „Rund um Dom und Rathaus“ (Termin: Samstag, 8. August) soll es ein Altersklasse-Rennen geben.

Auch personell fiel die Bilanz des Präsidenten positiv aus: „Die Zahl der Neuanmeldungen und die reaktivierter Mitglieder steigt wieder.“ Sportliches Aushängeschild des RC Zugvogel 2008 sei Michael Schweizer.

In diesem Jahr gehen die Zugvögel wieder mit Rennfahrern aus der Region an die Starts von Stra-

ßenrennen, Kriterien und Co., so Diefenthal. Dies sind – wie schon

„Wir werden unser Jubiläum zu den verschiedensten Anlässen zu feiern.“

GUIDO DIEFENTHAL,
ZUGVOGEL-PRÄSIDENT

im Vorjahr – Stephan Janiel und Martin Neffgen.

Für 60-jährige Mitgliedschaft ehrte der Präsident dann Walter Formberg. Peter Drießen erhielt Urkunde und Goldene Vereinsna-

del für 50 Jahre Mitgliedschaft. Die Neuwahlen ergaben keine wesentlichen Veränderungen: Guido Diefenthal wurde erneut das Vertrauen ausgesprochen, er wurde einstimmig als Präsident bestätigt. Seine Stellvertreter bleiben Wilfried Drießen und Oliver Kaldenbach, der auch die Vereinsgeschäfte führt. Kassenwart bleibt Franz Kirch, Kassierer Leo Klems. Als Schriftführerin wurde Gerda Hennecken bestätigt.

Nach seiner Wiederwahl dankte Guido Diefenthal sich für das Vertrauen seiner Vereinskameraden, betonte aber: „Nicht der Präsident ist der Verein, sondern jedes einzelne Mitglied.“



Feste in Vaalserquartier verwurzelt

Auch vom FV Vaalserquartier werden Glückwünsche eingegangen sein – schließlich ist Leo Kaufen Ehrenvorsitzender. Genau wie seine Gattin Lisa ist er fest im Stadtteil Vaalserquartier verwurzelt. Seit etlichen Jahren leben die beiden 83-jährigen dort, jetzt feierten sie Diamanthonzeit. Viele Vaalserquartier Kinder kennen das Ehe-

paar. Leo Kaufen, gelernter Bau- und Kunstschlosser, arbeitete 25 Jahre lang als Hausmeister in der Grundschule, beruflich „meine schönste Zeit“. Die Glückwünsche kamen besonders von Tochter Marita, die der Stadt Aachen überbrachte Bürgermeisterin Hilde Scheidt – inklusive Geschenkkorb.

Foto: Martin Ratajczak